

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

WESTBERLINER KOMMUNIST

Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins

August 1991

Der westdeutsche Imperialismus inszeniert die Ehrung seiner blutigen Ahnen:

Preußen, die Kanailen!

In einem mitternächtlichen Staatsbegräbnis werden die Gebeine der beiden Preußenkönige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. in Potsdam vergraben. Das Leichenspektakel findet statt unter Beteiligung des Bundeskanzlers, für die Leichen wird ein Sonderzug bereitgestellt mit kaiserlichem Salonwagen und die Bundeswehr marschiert mit einer Ehrenwache auf: Die deutsche Reaktion würdigt ihre preußischen Ahnherrn.

Preußen steht für Annexionskriege, brutale Unterdrückung und Ausplünderung anderer Völker, für die Herrschaft der Militärclique, für schrankenlose Willkür des stumpfsinnigen und anmaßenden Junkertums, für die kleinliche Bevormundung und Unterdrückung seitens des polizeilich-bürokratischen Apparats.

Der westdeutsche Imperialismus steht von Anfang an in dieser preußischen Tradition. Dies zeigt sich nicht zuletzt mit der Einverleibung der DDR und der Ausdehnung seines Herrschaftsgebietes an die Oder und Neisse, mit der er in jedem Sinne des Wortes an Boden gewonnen hat.

Das Symbol der Einverleibung, das Brandenburger Tor, wird im neuen Glanz mit Preußen-Adler und Eisernem Kreuz präsentiert. Das

Herz der preußisch-deutschen Reaktion, Groß-Berlin, soll wieder Großdeutschlands Hauptstadt werden und die Preußenkönige sollen zurück nach Sanssouci: der westdeutsche Imperialismus will vor aller Welt dokumentieren, daß er die Niederlage des deutschen Imperialismus im 2. Weltkrieg aus der Geschichte streicht.

Die monarchistische Leichenschau von Potsdam ist eine unverhüllte Drohung an die Völker nicht nur in Europa, der westdeutsche Imperialismus werde die Weltgeschichte im Geiste Preußens fortschreiben.

Sie macht deutlich, wie sicher sich der westdeutsche Imperialismus dabei fühlt, wie frech und unverholen er sich in die erzreaktionäre preußische Tradition stellt; wenngleich er noch Abstriche im Programm macht, um seinen Ruf

als Erben von Marx und Engels und ihrem unterschiedenen Kampf gegen das Preußentum wie auch als Erben der Preußenkönige, besonders Friedrich II., zu präsentieren, ein Unterfangen, bei dem die marxistische Tradition des Kampfes gegen das reaktionäre Preußentum auf der Strecke blieb.

In den Fußstapfen der Sozialdemokratie revidierten sie die Linie, auf der in den Anfangsjahren der antifaschistischen Ordnung in der SBZ und DDR noch von der Stalin'schen Sowjetunion die ungebrochene Tradition zwischen Preußen und dem deutschen Faschismus entlarvt und bekämpft wurde (siehe "Marx und Engels über das reaktionäre Preußentum", veröffentlicht 1947): "Es gab", schreibt z.B. Mittenzwei, "keine einfache Linie, die von Friedrich II. über Bismarck später zu Hitler führte, wie nach dem zweiten Weltkrieg mitunter festgestellt wurde." (Mittenzwei, "Friedrich II. von Preußen", westdeutsche Ausgabe Köln 1983, S.230/231).

Mit dem Slogan, die "Herrschenden gilt es differenziert zu werten." (ebd. S.234) - so als wäre unterschiedene Ablehnung gleichbedeutend mit Unfälle-

Weizäcker - ein würdiger Preuße

In der gegenwärtigen Regierungsmaschinerie des westdeutschen Imperialismus steht der Bundespräsident Richard von Weizäcker für die preußische Tradition. Er wird als Musterbeispiel für angeblich preußische Tugenden wie Pflichterfüllung und Integrität präsentiert. Aber im Lichte seiner Taten besehen handelt es sich in Wahrheit um Niedertracht, Heuchelei und Gewaltanwendung:

• Als Offizier im mit preußischen Junkern geradezu bestückten Infanterieregiment 9 aus Potsdam nahm er am bestialischen deutschen Überfall auf Polen und die Sowjetunion teil. Die Division, zu der diese Einheit zählte, brannte Dörfer nieder, erhängte Partisanen oder ließ hunderte Gefangene bei lebendigem Leib verbrennen. Eine Reportage über diese Verbrechen sollte im "Stern" anlässlich des 50. Jahrestages des Überfalls auf die Sowjetunion erscheinen, was sie nie tat. Der Bundespräsident ließ in diesem Zusammenhang erklären, er habe von Verbrechen keine Kenntnis gehabt, und das obwohl die offiziöse Präsidenten-Biographie über seine Rolle in der betreffenden Einheit herausstreichet, daß von Weizäcker den Regimentsstab leitete.

• Als Vorstandmitglied des Chemie-Konzerns Boehringer war er verantwortlich für die Lieferung von Wirkstoffen und Verfahren für die Herstellung von Agent Orange in die USA. Mit diesem Gift führten die US-Imperialisten Krieg gegen das vietnamesische Volk: millionenfache tödliche Krebserkrankungen, Mißbildungen, Fehlgeburten waren und sind die Folgen. Nebenher wurden Boehringer-Arbeiter über Jahre durch Dioxin vergiftet, von denen eine ganze Reihe an den Folgen inzwischen umgekommen sind. Der Bundespräsident erklärte dazu, er wisse von gar nichts, obwohl seine offiziöse Biographie feststellt, daß keine Unternehmensentscheidung zwischen 1962 und 1966 ohne Weizäckers Einwilligung fiel. (konkret 8/91, S.10-12 und Berliner Zeitung 31.7.91)

als selbsternannter internationaler Friedensstifter nicht allzu sehr in Verruf zu bringen.

Das Anknüpfen am preußisch-deutschen Erbe ist zugleich ein wichtiges ideologisches Mittel, die Einverleibung der DDR weiter voranzutreiben, die Bevölkerung gerade in der ehemaligen DDR mit deutschem Nationalismus und chauvinistischer Hetze an sich zu binden.

Die neue Bourgeoisie in der DDR und ihr revisionistisches Honecker-Regime wirkte bereits wie eine fünfte Kolonne des westdeutschen Imperialismus in Sachen Preußentum. Sie bezog sich zunehmend ohne Scham auf die preußische Geschichte und hofierte selbst feudale Größen wie Friedrich II.

Über die DDR-revisionistische Preußen-Variante

Spätestens mit dem Ende der siebziger Jahre stellte sich das Honecker-Regime offen in die Tradition des reaktionären Preußentums. Traditionen wie der Stechschritt belegen, daß es mit der bis dahin nach außen vorgetragenen Ablehnung des Preußentums nicht so weit hergewesen sein konnte.

Augenfälliger Ausdruck der "neuen" Preußen-Sicht war die Wiedererrichtung des Friedrich II.-Denkmals in Ost-Berlin. Unter den Linden, ideologisch untermauert wurde das mit einer weitverbreiteten und hochgelobten Friedrich II.-Biographie von Mittenzwei, die von der Akademie der Wissenschaften der DDR herausgegeben wurde. Die modernen Revisionisten unternahmen den Versuch, sich sowohl

renziertheit - wurden dem Preußenkönig Friedrich II. angebliche Verdienste gutgeschrieben, die seine unterschiedene und rückhaltlose Verurteilung verhindern sollten und das Tor weit aufstoßen für eine völlig ungerechtfertigte positive Bewertung.

So lobte Mittenzwei "die vom König praktizierte Toleranz in religiösen ... Fragen" (ebd. S.178), wenn dieser, wie eine ganze Reihe anderer Fürsten auch, in Frankreich verfolgte Hugenotten ansiedeln ließ, um sich ihrer Arbeitskraft zu bedienen. Zugleich unterschlägt sie, daß diese kalkulierte "Toleranz" die Juden in Preußen auf jeden Fall ausschloß. Sie wurden auf der Grundlage des "Generalfürstentums von 1750" einer mittelalterlichen Unterdrückung unterworfen und erst 1812 formal den anderen Bürgern Preußens gleichgestellt.

Die politischen Konsequenzen folgten. Der DDR-Kulturminister Bentzien z.B. ermöglichte 1987 einen Besuch des Hohenzollern-Fürsten Prinz Louis Ferdinand in Potsdam und soll sich dabei nicht entblödet haben, diesem den Wunsch vorzutragen, die Preußenkönige in der DDR begraben zu lassen.

Reaktionäres Preußentum, Nazifaschismus, westdeutscher Imperialismus - eine Linie!

Das erneute Begräbnis der Preußenkönige findet statt 46 Jahre nachdem die deutschen Faschisten die Särge der beiden Völker-schlächter aus Furcht vor den anrückenden Einheiten der Roten Armee der damals sozialistischen Sowjetunion bei Nacht und Nebel in Potsdam ausgegraben und gen Westen geschafft hatten; nachdem das Potsdamer Abkommen zu Recht Preußen als Keimzelle des deutschen Militarismus charakterisiert und seine Auflösung verfügt hatte und nachdem die preußischen Junker durch die Bodenreform in der damals noch Sowjetisch Besetzten Zone enteignet und verjagt wurden.

Die feierliche Rückkehr der hochherrschaftlichen Preußengebeine untermalt eine ideologische Offensive des westdeutschen Imperialismus, die mit der offenen Rehabilitierung des Nazifaschismus 1985 in Bitburg begann und mit dem sogenannten "Historikerstreit" weitergeführt wurde. Er hat die Barriere, die die Niederlage der deutschen Bourgeoisie im 2. Weltkrieg bedeutete, schon politisch, ökonomisch und militärisch niedergerissen, jetzt soll sie auch auf ideologischem Gebiet fallen. Es ist ein weiteres unübersehbares Zeichen dafür, daß der westdeutsche Imperialismus als Großmacht verstärkt den Kampf um neue Einflußgebiete und Interessenssphären rund um die Welt, um die breiten Massen für diese imperialistischen und chauvinistischen Ziele zu begeistern.

Wenn sich der Bundeskanzler vor dem verwesten Preußenkönig verbeugt, so befindet er sich historisch in bezeichnender Gesellschaft.



100S.

5DM

zu beziehen über:

VERTRIEB FÜR INTERNATIONALE LITERATUR

Brunhildstr.5,
1000 Westberlin 62

Öffnungszeiten:
mittwochs 16 - 18.30 Uhr

Am 21.März 1933 inszenierte Goebbels einen "Tag der nationalen Erhebung". An diesem Tag verneigten sich der Reichskanzler Hitler und der Reichspräsident Hindenburg gemeinsam vor dem Grabe Friedrichs II. Der deutsche Faschismus verkörperte in sich alles was in der Geschichte Deutschlands abscheulich und widerlich war. Er entwickelte alle besonders reaktionären Züge des Preußentums in höchstem Grade: den Kult der rohen und zügellosen Gewalt, die Forderung nach knechtischer Unterordnung, die Einführung des preußischen Militärdrills und der Stockdisziplin in die Armee, Chauvinismus insbesondere gegenüber den slawischen Völkern, Antisemitismus, Treubruch und Provokation in der Innen- und Außenpolitik.

Diese preußischen "Un"tugenden, die zum Wesen des deutschen Imperialismus in seiner gesamten Geschichte gehören, haben unter den Völkern Europas und der ganzen Welt von jeher Angst und Schrecken, Tod und Vernichtung verbreitet. In diesem Sinne ist das Begräbnis von Potsdam eine ungeheuerliche Provokation, die um so schwerer wiegt, angesichts der Macht und Größe, die der westdeutsche Imperialismus heute wieder einnimmt.

Die Linie, die vom reaktionären Preußentum über das kaiserliche Deutschland und den Nazifaschismus bis heute reicht, konnte weder mit der Revolution von 1848, noch mit der Novemberrevolution, die den preußischen Kaiser zumindest verjagte, noch mit dem Sieg der Völker über den Nazifaschismus im 2. Weltkrieg endgültig gebrochen werden. Und auch die historische Chance, die die Errichtung einer antifaschistischen Ordnung in der jungen DDR bot, wurde durch den revisionistischen Verrat schon in den fünfziger Jahren vertan.

Es offenbart sich der Fluch der "deutschen Misere", der gescheiterten Revolutionen und verspielten Chancen. Deswegen findet die Reaktion immer ihren Nährboden und kann fast wie über Nacht in ihren reaktionärsten Formen offen hervorbrechen. Niemals konnte der Faden der reaktionären deutschen Geschichte auf Dauer durchschnitten werden.

Die Würdigung des reaktionären Preußentums zeigt, welch bedeutenden Stellenwert es für die westdeutschen Imperialisten und ihr ideologisches Selbstverständnis hat, das gilt insbesondere für das Militär und die Kriegsvorbereitung. Sie zeigt, wie verkommen die bürgerliche Klasse ist, die hier das Sagen hat. Wie ihre preußischen und nazifaschistischen Ahnherrn wird sie nicht zögern, den Befreiungskampf der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen mit äußersten Mitteln niederzuhalten, mit bürgerlichem Terror über mörderischen Gemetzeln bis hin zu Annexionskriegen und Ausrottungsfeldzügen gegenüber anderen Völkern. Das widerspiegelt die Kumpanei der heutigen Reaktion mit all ihren Vorläufern.

Kommt es zur Aufrechterhaltung ihrer Macht darauf an, so zögern die Nutznießer der bestehenden kapitalistischen Ausbeuterverhältnisse nicht, die von ihnen selbst verkündeten bürgerlich-demokratischen Freiheiten vollends abzuschaffen, um zu einer faschistischen Diktatur überzugehen.

Auch in dieser Hinsicht müssen wir den Begräbnis-Rummel unbedingt als neuerliche, alarmierende Provokation begreifen.

Der Kampf gegen das reaktionäre Preußentum, den Marx und Engels entschieden führten, ist nicht zuende, solange nicht der westdeutsche Imperialismus und seine Herrschaft in der proletarischen Revolution gewaltsam zerschlagen worden ist. Kämpfen wir dafür, daß das ganze kapitalistisch-imperialistische Ausbeutersystem in jenes Loch befördert wird, in dem Friedrich II. jetzt verscharrt wird.

Furchtbare Tugenden

Im Geiste der furchtbaren preußischen "Tugenden" versucht der westdeutsche Imperialismus die werktätigen Massen in Westdeutschland, in West- und nach der Einverleibung jetzt auch Ostberlin und auf dem Gebiet der ehemaligen DDR zu erziehen, zum Wohle und Nutzen seiner Großmachtspolitik.

Auf der 22.Jahrestagung des Preußeninstituts wurden die Erziehungsziele der deutschen Reaktion von einem Pfaffen wie folgt dargelegt: "Das Königreich habe vielmehr klassische bürgerliche Tugenden wie Unbestechlichkeit, Pflichterfüllung, Verantwortungsbewußtsein und Gottesfurcht zu Staatstugenden und öffentlichem Ethos erhoben. ... Bei allem Militarismus sei Preußen nie kriegsbesessen und vormachtthungrig gewesen." (Superintendent Bransch, zitiert nach Berliner Zeitung 22.791)

Der Mann hat Recht und lügt wie gedruckt! All diese preußischen Eigenschaften klingen der Bourgeoisie wie Glockenläuten in den Ohren, sind das doch die "Tugenden", die nur für die Werktätigen galten. Für die Herrschenden sah die Sache allerdings ganz anders aus. Für sie galten Treubruch, Heuchelei, Provokationen und Bestechlichkeit. Und vollends lügt dieser Mann, wenn er ausgerechnet Preußen als "nie kriegsbesessen und vormachtthungrig" bezeichnet, hat doch dieser Staat halb Europa unter seiner Knute zusammengerlaubt, man denke nur an die Aufteilung Polens. Und außerdem wird an dem Argument noch deutlich, daß dieser Mann die Annexionskriege Preußens verteidigt, diese für eine gerechte und offenbar notwendige Angelegenheit hält.

In der Tat gelten die preußischen Staatstugenden heute wie damals und sie werden heute wie damals von der Masse der Werktätigen verlangt, die Herrschenden scheren sich einen Dreck um sie.

● Die Unbestechlichkeit als Staatstugend - in der Tat hat Bestechung nur im großen Stil Aussicht auf Erfolg und Straffreiheit (Flick-Äftäre);

● preußische Pflichterfüllung - darauf haben sich schon ganze Horden von Nazi-Mördern vor westdeutschen Gerichten erfolgreich berufen können und jeder Beamte, der heute politische Flüchtlinge abschiebt, beteuert, er tue nur seine Pflicht;

● Verantwortungsbewußtsein - meint in knechtischer Unterordnung gegenüber dem Wunsch der Bourgeoisie nach Maximalprofit, sollen Lohnkürzungen, Steuer- und Preiserhöhungen, Entlassungen ohne Murren als gottgegeben hingenommen und begeistert immer schneller und härter gearbeitet werden;

● Gottesfurcht - demütig sollen die Armen ihr Schicksal und die Reichen tragen, da es von Gott und Staat so gegeben sei. Gottesfurcht und Staatsgläubigkeit gehen Hand in Hand, zum Wohle der Bourgeoisie.

Karl Marx, entschiedener Gegner jeder Knechtlichkeit und jedes Untertanengeistes, geißelte die preußischen Tugenden und die angebliche Glorie Preußens:

"Kleinliche Löffeldiebe, bibbery (Bestechung), direkte Ankäufe, Erbschaftsschleicherei - auf solche Lumperei läuft die preußische Geschichte hinaus. Was sonst in den feudalen Geschichten interessant ist, Kampf des Landesherrn mit den Vasallen, Mogelei mit den Städten etc., alles das ist hier zwerghaft karikiert, weil die Städte kleinlich-langweilig und die Feudalen rüpelhaft-unbedeutend sind und der Landesherr selbst ein Minimus ist ... Dabei in der Liste der Regenten immer nur drei Charaktermasken, die sich folgen wie die Nacht dem Tag, mit Unregelmäßigkeiten, die nur Versetzungen der Reihenfolge, nie Einführung eines neuen Charakters sind - Pletist, Unteroffizier und Hanswurst. Was den Staat bei alledem auf den Beinen gehalten hat, ist die Mittelmäßigkeit - aurea mediocritas (goldene Mittelmäßigkeit) -, pünktliche Buchführung, Vermeidung der Extreme, Genauigkeit im Exerzierreglement, eine gewisse hausbackene Gemeinheit und "Kirchenverordnung", c'est dégoûtant! (Das ist widerlich!)" (Marx an Engels, 2.12.1856, MEW 29, S.89)